Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

und Bedeutung des Materials beurtheilen und schätzen gelernt, darf diesem wissenschaftlichen in der That großartig genug angelegten Unternehmen eine unbedingte Anerkennung entgegenbringen. In einer trefflich gearbeiteten, in selbständiger Beurtheilung und Auffassung sich ergehenden Einleitung bietet der Herausgeber uns einen gedrängten Ueberblick über die holländisch-englisch-französische Politik in den Jahren 1648—1688 mit dankenswerther Benutzung von neuem, theils den eigenen Sammlungen, theils dem Reichsarchiv entnommenem Material. Von hervorragendem Interesse fand ich die Aufzeichnung von Heinsius Hand über das in der Versammlung der Staaten von Holland am 7. März 1682 zu Protocoll gegebene politische Programm des Prinzen von Oranien, das Journal von Heinsius während seiner Gesandtschaft in Paris im Jahre 1683 und die Correspondenz zwischen dem Rathspensionair Fagel und dem in London in den Jahren 1685 und 1686 bevollmächtigten Heinsius. Aus diesem Briefwechsel entnehmen wir, daß gerade die oranische Partei in Holland im Jahre 1685 noch die größten Anstrengungen eingesetzt hat, um das Parlament bei einem guten Einvernehmen mit Jakob II festzuhalten, in der Hoffnung, daß eine loyale und zuvorkommende Haltung des Parlaments Jakob dem französischen Bündniß entfremden und von gewaltthätigen Maßregeln gegen die protestantische Kirche abhalten werde.

Der erste Band umfaßt die auf den Abschluß, die Befestigung und Erweiterung der großen Allianz gegen Frankreich bezüglichen Unterhandlungen Hollands mit England, Brandenburg, Oesterreich, den nordischen Mächten und die Unterhandlungen mit dem Herzog von Savoyen bis zum Neutralitätsvertrage des Jahres 1696. Die Edition der Aktenstücke ist sorgfältig, die Auswahl umsichtig getroffen, die Gruppirung des Stoffes zweckmäßig: kurz die Publication erweist sich als die reife Frucht emsig und gewissenhaft vorbereiteter Studien. Noorden.

Rippold, Friedrich, Handbuch der neuesten Kirchengeschichte seit der Restauration von 1814. 1. und 2. Auflage (XV und 484 S. XL und 484 S.) Elberfeld 1867 und 1868, L. Friderichs.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der ersten hat sich das Bedürfniß nach einer zweiten Auflage der obigen Darstellung der neuesten Kirchengeschichte herausgestellt; dieselbe ist wesentlich unverändert geblieben und nur durch eine Reihe von Druckfehlern entstellt worden. In dem ungewöhnlichen Erfolg des Rippoldschen Buches liegt jedenfalls ein Be-

weis dafür, daß dasselbe eine richtige Aufgabe sich gestellt und diese einigermaßen befriedigend gelöst hat, namentlich aber, daß der in dem Vorwort zur ersten Auflage ausgesprochene Wunsch des inzwischen dahingeschiedenen Rothe, es möge das Handbuch der neuesten Kirchengeschichte namentlich in nichttheologischen Kreisen Verbreitung finden, unerwartet rasch und vollständig in Erfüllung gegangen ist. Und allerdings wird das Buch ganz vornehmlich denjenigen gute Dienste leisten können, welche der kirchlichen und theologischen Entwicklung unserer Zeit als Laien gegenüberstehen, der Fachkenner dagegen nur in selteneren Fällen einen eigentlichen Gewinn aus derselben ziehen. Denn Nippolds Arbeit ist, wie das zunächst von einem Handbuch gar nicht anders erwartet werden kann, eine wesentlich compilatorische, deren Verdienst nicht sowohl in eigener selbständiger Durchdringung des Stoffes als darin besteht, daß sie von allen Seiten mit Fleiß und nicht ohne Geschick eingesammelt und so mit Erfolg versucht hat, ein allseitiges Bild der kirchlichen Zustände in diesem Jahrhundert zu zeichnen. Daß der Verf. einer vermittelnden Richtung der Theologie angehört, hat ihn dazu befähigt, einigermaßen erschöpfend zu Werke zu gehen, d. h. ohne irgend eine Erscheinung des kirchlichen Lebens aus principiellen Gründen als bedeutungslos und darum der Beachtung nicht werth zur Seite zu lassen und einen möglichst wenig subjectiv getrübten Ueberblick über die kirchliche Bewegung unserer Zeit zu geben. Außerdem aber gewährte es Nippold erhebliche Förderung, daß er manche entlegenere Beziehungen des kirchlichen Lebens aus eigener Anschauung kennt, daher sein Buch keineswegs nur das Ergebniß wissenschaftlicher Thätigkeit, sondern „die Zusammenfassung der Resultate sechsjähriger Beobachtungen und der Reflex vielseitiger Lebenserfahrungen“ sein will. Daraus mag demselben hier und da ein selbstständiger Werth erwachsen sein; für die äußere Gestalt ist es ihm nicht zur Zierde geworden, indem die Anmerkungen den Leser bis zur Ermüdung auf frühere Aufsätze des Vrfs. hinweisen. Die Stoffvertheilung erscheint als eine nicht ganz gleichmäßige: im Verhältniß ist die katholische Kirche eingehender behandelt als die protestantische, und neben den deutschen kirchlichen Zuständen sind die außerdeutschen in einen knappen Rahmen gefaßt. Der compilatorische Charakter des Buches aber prägt sich in dem äußeren Gewand etwas zu viel ab; denn gar zu häufig und manchmal eine ganze Seite lang zerreißt der Verfasser seine Darstellung durch wörtliche Mittheilungen aus

anderen Büchern. Der ohnedies nicht sehr abgerundeten und geklärten Form ist dies natürlich wenig förderſam geweſen; der ja wohl wahrſcheinlichen dritten Auflage könnte an gar mancher Stelle die ſtiliſtiſch beſſernde Hand zu Gute kommen. Mir iſt namentlich, um nur eines namhaft zu machen, der häufige und theilweiſe ſeltſame Gebrauch des Wortes „direct“ aufgefallen — z. B. S. 20 „es fällt uns direct ſchwer“, die „direct“ großartigen Arbeiten S. 304, der „direct hierarchiſche Begriff“ S. 320 u. ſ. w. Im Allgemeinen aber muß man es der Nippoldſchen Ausdrucksweiſe zum Lob nachſagen, daß ſie durchgehend ſorgſam vermeidet in theologiſchen Formen ſich zu bewegen; höchſtens begegnet es ihm einmal ganz gelegentlich, daß er von begnadigten und hochbegnadigten Perſönlichkeiten oder von dem Charisma dieſes oder jenes redet.

Was nun den Inhalt im Einzelnen angeht, ſo iſt Nippold weitaus am Beſten die Darſtellung der katholiſchen kirchlichen Verhältniſſe gelungen: die Kirchenpolitik der Päbſte iſt zu klarer Anſchauung gebracht und die Polemik gegen den wiedererſtandenen Jeſuitismus gut geführt. Es handelt ſich hier eben um ſolche Dinge, welche unmittelbar den Staat berühren und ſomit in die politiſche Geſchichte einſchlagen, deren Darſtellungen eine vortreffliche Unterſtützung gewährten, wie nicht minder das Haſeſche Handbuch der proteſtantiſchen Polemik. Auch in der Behandlung des Proteſtantismus tritt deſſen äußere Geſchichte, wie ſie meiſt wieder in enger Beziehung zu den ſtaatlichen Verhältniſſen ſteht, als der befriedigendere Theil hervor: das Wechſelverhältniß zwiſchen der Kirchenpolitik und dem allgemeinen Habitus des Staates kommt in klarer Weiſe bei Nippold zum Vorſchein. Weniger gut wie um die äußere Geſchichte ſteht es in dem Nippoldſchen Buch um die innere, eigentlich theologiſche Entwicklung der Kirche. Vor allen Dingen war es mißlich für den Jüngeren, über die älteren Genoſſen ſeines Faches zu Gericht zu ſitzen, und damit wollen wir es entſchuldigen, wenn in der perſönlichen Charakteriſtik der gegenwärtigen Träger der theologiſchen Wiſſenſchaft Vieles nicht befriedigt. Hinſichtlich der ſachlichen Behandlung beſchränke ich mich auf wenige Bemerkungen. Nippold redet u. a. von dem „eminent chriſtlichen“ Charakter der Kantſchen Philoſophie; iſt das mehr als ein Spiel mit Ausdrücken? Eben ſo ungenügend erſcheint die Polemik gegen Baurs Beurtheilung des Schleiermacherſchen Syſtems, ſowie die Darſtellung der an der Kritik des Lebens Jeſu erwachten tief eingreifenden Bewegung in Theologie und

Kirche. Schenkels Charakterbild Jesu scheint dem Verf. den Höhepunkt derselben zu bezeichnen. Die folgenden charakteristischen Worte werden für den Kundigen nach keiner Seite einer Erläuterung bedürfen. S. 265 heißt es: „Auf Grund dieser mythischen Erklärung werden nun (nämlich von Strauß) zugleich sämmtliche Evangelien für unecht und spätere Producte erklärt, aber durchaus ohne genügende Kritik der einzelnen Quellen, vielmehr durch allgemeine Raisonnements, die theils ganz in der Luft schweben, theils die äußeren Zeugnisse für die Evangelien nicht in Betracht ziehen, theils einen Maßstab anlegen, durch den auch die bewährtesten Quellen der Profangeschichte demselben Verdammungsurtheil verfallen müßten". Neben solchen Dingen ist es dann eine Freude, bei Nippold den Rotheschen Satz wieder zu finden, daß die Kirche längst nicht-mehr die erste Trägerin der christlichen Ideen sei (S. 368), oder der Anschauung zu begegnen, daß in stetiger Erweiterung und Klärung der Erkenntniß von der menschlichen Entwickelung Jesu die „erste Aufgabe der Theologie der Zukunft" bestehe (S. 310). Th. B.

Thuringia sacra. Urkundenbuch, Geschichte und Beschreibung der thüringischen Klöster. II. Bd. Ettersburg, Heusdorf und Heyda, herausgegeben von Dr. Wilhelm Rein. 8. 277 S. Weimar 1865, Hermann Böhlau.

Es möge dem Unterzeichneten gestattet sein, das vorliegende Buch, nachdem eine Anzeige von dem Herrn Referenten des ersten Bandes bis jetzt unterlassen worden, nachträglich zu besprechen. Er hält dies um so mehr für geboten, als das Werk durch die günstigen Beurtheilungen, die es allenthalben erfahren, sich einen guten Namen in der historischen Literatur verschafft hat und vielfach als eine verlässige und ergiebige Quelle für die thüringische Geschichte betrachtet und benutzt wird, aber weder seinen Ruf noch das Vertrauen des Geschichtsforschers in vollem Maße verdient. Es sind in diesem 2. Bande die Urkunden der Klöster Ettersburg, Heusdorf und Heyda enthalten; wie in dem 1. Bande, so geht auch hier und zwar ziemlich ausführlich (S. 1—70) die Geschichte und bauliche Beschreibung der Klöster voraus, eine Arbeit, welche mit viel Fleiß den urkundlichen Stoff zu verwerthen sucht und belehrende Aufschlüsse über die Verfassung, die Gerechtsame, das Kirchenpatronat, die Jurisdiction und die Finanzen der Klöster ertheilt. Daran reihen sich die Urkunden und Regesten, und zwar 86 von Ettersburg, 423 von Heusdorf und 12 von Heyda. Ein doppeltes Register für Orts- und